

„MYTHEN DER NATIONEN 1945 - ARENA DER ERINNERUNGEN“

2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005, Deutsches Historisches Museum Berlin

Wie erinnern sich Europa, USA und Israel an den Zweiten Weltkrieg, an Völkermord und Vertreibungen? 1945 fand einer der furchtbarsten Kriege aller Zeiten sein Ende. Für viele Völker bedeutete dies nicht Frieden oder gar Freiheit. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sah sich der Kontinent mit unvorstellbaren Problemen konfrontiert. Von den heute geschätzten über 50 Millionen Toten waren die Hälfte Zivilisten, einschließlich der Millionen Juden und Millionen weiterer Bewohner Ost- und Südosteuropas. Europa war voll von Flüchtlingsströmen, von Vertriebenen und Heimatlosen, ein Trümmer- und Ruinenfeld ohnegleichen. Die Nationen sahen sich nicht nur mit den Problemen des Wiederaufbaus konfrontiert, sondern die zerrissenen Gesellschaften, mehrfach gespalten zwischen Mitläufertum, Kollaboration und Widerstand, mussten sich neu einen. Obwohl große Teile Europas 1945 am Rande eines Bürgerkrieges standen, gelang den meisten Ländern eine schwierige Wiedergeburt. Wenn es auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs am Ende eine gewisse Stabilität gab, so lag dies wesentlich auch an *Geschichtskonstruktionen*, die den Widerstand als symbolischen Sockel ihrer Neugründung benutzten. Durch Bilder, welche die heroischen Taten des nationalen Widerstandes bezeugen sollten, wurde die Idee der widerständigen Nation so gut wie überall Bestandteil der Erinnerung.

Anhand von Filmen, Gemälden, Photographien oder Graphiken aus dreißig Ländern vergleicht die Ausstellung diese verschiedenen "Mythen der Nationen" von 1945 bis heute miteinander.

Begleitbuch: 970 Seiten in zwei Bänden mit zahlreichen, auch farbigen Abbildungen, broschiert, Museumsausgabe 50€, Buchhandelsausgabe im Verlag Philipp von Zabern 128€

JOCHEN STÖCKMANN: Wehrmachtssoldaten in Knobelbechern marschieren respektgebietend durch die Stadt, aber über dieses Foto legt sich deutlich ein anderes Bild vom Zivilisten in Kniebundhosen, vor dem zwei geschneigte Offiziere strammstehen und salutieren. Derart gedemütigt mußten die deutschen Besatzer 1945 die Feste Akershus an die norwegische Widerstandsbewegung übergeben. Zwei Bilder, zwei grundverschiedene Erinnerungen, übereinander abgedruckt auf einer Briefmarke – die kleinste, aber treffendste Illustration für die Überlegungen der Ausstellungsmacherin Monika Flacke vom Deutschen Historischen Museum:

Monika Flacke

Die Nationen waren gespalten und zerrissen zwischen Widerstand, Kollaboration, Mitläufertum und es ist eben gelungen einen Einheitsmythos zu bilden, dem dann doch die Mehrheit der Bevölkerung folgen konnte. Sie konnten dann sagen, wir waren alle im Widerstand.

Der regelrechte Kult um die Résistance in Frankreich, die Resistenza in Italien half einen Bürgerkrieg verhindern, wie er noch kurz vor Kriegsende in Griechenland zwischen Kommunisten und bürgerlichen Nationalisten ausgebrochen war. Geschaffen wurde dieser einheitsstiftende Mythos vor allem durch den Film:

Monika Flacke 2

Der Film „Rom, offene Stadt“ von Rossellini bindet kommunistischen Widerstand, einen katholischen Priester, das ganze Volk zusammen und sagt: Wir haben gegen die deutschen Okkupanten gewonnen, wir haben Widerstand geleistet – und zwar als ganzes Volk. Bis hin zu dem kleinen Briefträger, der auch in dem Film noch eine Rolle spielt.

Bei Rossellini werden Menschen von Gestapo und SS brutal gefoltert, Menschen wie du und ich, nicht Kommunisten oder Bürgerliche, Christen oder Juden:

Monika Flacke

Erst sind die Widerstandsmymthen da, alle sind Opfer. Und erst später beginnt man eine Differenzierung – und das gilt für alle Länder.

Anhand weniger Dokumentarfotos – jener Motive, die sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt haben – gelingt es dem Team um Monika Flacke, diese These eindrucksvoll zu illustrieren:

Monika Flacke

Vor allen Dingen dieses Kind aus dem Warschauer Ghetto. Das Kind, das die Arme hochhebt. Und dieses Foto wird nach 1945 ein Opferfoto, es ist wirklich überall, es taucht in allen Schulbüchern auf. Aber es taucht eben nicht als jüdisches Kind auf, es ist ein universales Bild der Bestialität der Deutschen geworden.

Eingebettet sind die Bilder in zahlreiche Dokumente, von Kinoplakaten bis hin zu privaten Alben und auch dem Originalmanuskript der Anne Frank reicht die Palette. Damit vermeiden die Historiker den Fehler vieler Fernseh-Dokumentationen:

Monika Flacke

Ich mein' das berühmteste Bild von Auschwitz sind die Gleise mit dem Tor von Auschwitz-Birkenau. Das Bild ist nach der Befreiung des Lagers entstanden, aber kein Mensch fragt mehr danach. Also: Wir verbinden damit unbedingt und sofort Auschwitz, da brauchen wir auch gar nicht nachzudenken. Sie sind massenhaft verwendet – und irgendwann führt das zur Trivialisierung des Ganzen.

Vor allem die Leinwand dominiert, Dutzende von Spielfilmen – „Die Mörder sind unter uns“ von Wolfgang Staudte, Stanley Kramers „Das Urteil von Nürnberg“ oder „Nacht und Nebel“ von Alain Resnais – werden auf vier oder fünf Projektionsflächen direkt nebeneinander zum kritischen Vergleich gezeigt:

Monika Flacke

Uns geht es ja um die Aneignung der Geschichte, um eine Konstruktion. Und das passiert über Spielfilme, die ja massenwirksam waren, wie das Beispiel Rossellini „Rom – Offene Stadt“ oder „Der Fall von Berlin“ zeigt. Dokumentarfotos beschreiben das ja gar nicht.

Plakativ wirkt der Widerstandsmythos im Ostblock, die Saga vom großen Feldherrn und Volksbefreier Stalin, der in Wort und Bild verherrlicht wird. Nur die Polen machen da nicht mit, angeführt vom Regisseur Andrzej Wajda:

Monika Flacke

Wajda ist der Erste, der überhaupt auf den Aufstand in Warschau aufmerksam machen kann. Bis in die fünfziger Jahre durfte darüber überhaupt nicht geredet werden, weil es ein „bürgerlicher“ Aufstand war.

Was im Katalog auf vielen hundert Seiten von Autoren aus ganz Europa zusammengetragen wurde, findet in der Ausstellung seine Bestätigung – auf ungeahnte Weise:

Monika Flacke

Schulbücher sind ein klares Indiz für die Richtung, die das nimmt. Ich konnte das auch über Schulbücher überprüfen, was die Autoren geschrieben haben. Wir haben ja eine ganze Vitrine von dem Braunschweiger Institut für Schulbuchforschung, das hat uns sehr geholfen.

Ganz aktuell wirkt das Schlußkapitel, die Darstellung der Debatte um den Völkermord an den europäischen Juden: Eindringlich macht die Ausstellung deutlich, daß diese Diskussion erst sehr spät einsetzte – erkennbar am Beispiel der USA und deren zentraler „Mythenwerkstatt“ Hollywood:

Monika Flacke

Sie haben keine Trennung zwischen der Befreiung der Konzentrationslager und ihrer Beteiligung an dem Krieg als Armee oder als US-Nation, die Trennung dieses Diskurses beginnt erst mit dem Film „Holocaust“. Das ist in allen Ländern so, deswegen habe ich auch am Schluß gezeigt, wo die Erinnerung an den Völkermord bewahrt wird: Das ist in den jüdischen Gemeinden und in den jüdischen Familien – und nicht in den Staaten.